

Bezugsgebühr:

Wiederholte Veröffentlichung bei täglich
wechselnder Ausgabe durch unter
Zeitung und Zeitung nur einmal
zu 10 Pf., Kurz- und Kurzzeitungen
zu 10 Pf., bis zu 100 Pf. 50 Pf.
Bei ausgedehnter Ausgabe durch die
Zeitung oder Kurzzeitung, das Land
mit entsprechendem Aufwand
Ankündigung aller Kreise u. Original-
Mitteilungen nur mit deutlicher
Quellenangabe. Dresden, Stadt, 7
mehr. Nachdrucke honorar-
aufzuräumen die Kosten überdecken.
Wiederholte Ausgabe
nicht aufgewertet.

Telegramm-Kodex:
Nachrichten Dresden.

Gegründet 1856.

Dresdner Nachrichten

Lampions
Kotzen-Fabrik
21 Am See Oscar Fischer Am See 21

Anzeigen-Carl.

Abnahme von Aufnahmen
bis nachmittags 2 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Werkstätte ab den
22 bis 1/2 Uhr. Die 2-stufige Grub-
stelle ca. 6 Silbern zu 10 Pf. An-
kündigungen auf der Arbeitsfläche
20 Pf.; die 2-stufige Stelle auf Kart-
steine zu 10 Pf., als Einzelstücke 20
Pf. Die Nummern nach Sonn-
und Feiertagen 1-stufige Grubstelle
zu 10 Pf., auf Kartstein 40 Pf.
2-stufige Stelle auf Kartstein und als
Gesamtkosten 80 Pf. Kundenkarte Kau-
fende mit einer Sonderausbildung.
Telegraphen werden mit 10 Pf.
benutzt.

Berndreckscheit:
Mauer 1 Nr. 11 und Nr. 2000.

Kronleuchter
Lampen
für Gas, Petroleum und Kerzen.
G. Devantier, Prager
Strasse 11.

Otto Buchholz 28
Annenstrasse 28
Hüte jeder Art. | Eigene
Fabrik.

Techn. Gummiwaren
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasmotoren, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephone 1. 280.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuhelten in deutschen u. engl.
Qualitäten, streng solide Ware, außerordentlich billige Preise.

Nr. 292. Eriged: Norwegen, Heiliger Brunnen, Überlauf, Gesellsch. d. Wissenschaft, Hellsarmee, Deutschland, Nutzmais, Witterungs- | Sehr früh, wolkig. Sonnabend, 21. Oktober 1905.

Norwegen als selbständiger Staat.

Was seit dem Juni dieses Jahres von den Norwegern mit
heinem Gemühen angestrebt worden ist, die Selbständigmachung
Norwegens, ist jetzt glücklich erreicht: die in Karlstad ver-
einbarten Bedingungen der Unionsauflösung sind von den ge-
schiedenen Königreichen beider Länder einheitlich angenommen
worden. Damit ist gleichzeitig ein gefährlicher Rüststoff auf
der skandinavischen Halbinsel beseitigt worden, der seit fünf
Monaten den Frieden und die Ruhe Europas bedrohte. Nun
erscheint – vorläufig wenigstens – die Gefahr gebannt und die
Hoffnung berechtigt, daß, obwohl die formelle politische Ver-
einigung nicht länger mehr besteht, doch ein auf gemeinsamer
Interessenbasis und gemeinsamer Abstimmung beruhendes
freundliches Einvernehmen und ein dauernder Friede
zwischen beiden Völkern erzielt werden wird. Dieser Hoffnung
gab auch der preuß. König Oskar von Schweden in seiner Thron-
rede beim Schlusse des außerordentlichen schwedischen Reichstags
Ausdruck, wennleich er dabei andererseits nicht keine Sorge
verhehlte, daß die Schwedische und Gefahren, welche in dem
fast ein Jahrhundert alten Bündnis für immer bestellt
erschienen, möglicherweise durch die jetzt vollzogene Trennung
zwischen beiden Staaten zu neuem Leben erwachen könnten.
Diese Sorge dürfte indes kaum begründet sein, denn es ist nicht
abzusehen, weshalb Schweden und Norwegen, nachdem sie
friedlich-friedlich auseinandergegangen sind, sich ohne zwangsläufige
Ursache in die Haare fahren sollten: die bisherigen politischen
Beziehungen sind durch die Unionsauflösung definitiv beseitigt
und die wirtschaftliche Rivalität zwischen beiden Ländern kann
eigentlich nur gefährbringende Momente in sich bergen, da
Norwegens Name dieses Land auf die Nordsee hinweist, während
Schwedens Interessen nach der Ostsee gravieren. Bei gutem
Willen beiderseits liegt kein Grund vor, der die Entwicklung
verbesserter Beziehungen zwischen den ehemaligen Unions-
staaten irgendwie zu hindern vermöchte. Selbstverständlich
müssen in nächster Zeit erst die mancherlei Wunden vernarben,
die bei der Trennungsoperation haben und dräben zurück-
geblieben sind. Über die Zeit wird auch hier ihre Heilwirkung
nicht verleugnen, und außerdem bietet das Karlstädter Über-
einkommen zwischen Schweden und Norwegen eine gute und solide
Grundlage für die Neugestaltung eines freundschaftlichen
Verhältnisses. Das ist umso mehr zu erwarten, als vielleicht
gerade das bisher bestandene, im Jahre 1814 geschlossene
Unionsabkommen einen großen Teil der Schuld doran trug,
daß trotz der äußeren Einheit die beiden Völker sich
innerlich so wenig näher fanden, denn aus diesem Übereinkommen
ergaben sich besonders die vielen Streitigkeiten besonders auf
dem Gebiete des Konsulatswesens usw., die zum Bruch der Union
von Seiten des sich beeinträchtigenden Fühlenden Norwegen führten.
Dazu kommt der grundverschiedene Volkscharakter der Schweden
und Norweger, die nach der Trennung in freier Freundschaft sicher
ihre Eigenart gegenseitig besser würdigen und schätzen lernen
werden, als in dem früher geprägten Tete-a-tete. Endlich werden
beide Staaten in der Wahrung ihrer grundverschiedenen wirt-
schaftlichen Interessen nach der Unionsauflösung besser auf ihre
Kosten kommen, als bis jetzt, wo namentlich die Norweger mit ihrer
Energie und führt vorwärtsdrängenden Handelsbelästigung ihre
Zugehörigkeit zu Schweden als schwerfälligen Ballast und als
retardierendes Moment für ihr kommerzielles Streben
empfanden.

Nach Erledigung einiger Formalitäten und Regelung ver-
schiedener belangloser Fragen mit Schweden wird Norwegen jetzt
frei und ein von den anderen Staaten anerkannter selbständiger
Staat sein: Endlich allein... Es war ein historischer Augen-
blick nicht nur für Norwegen, sondern auch für Schweden und
ganze Europa, als der norwegische Staatsminister Michelsen
in der Eröffnungsrede der neuen Parlaments-Session
die Worte sprach: „Norwegen wird nunmehr offiziell
in die Reihe der unabhängigen Staaten Europas eintreten und
künftig seine diplomatische Vertretung im Auslande selber
ordnen.“ Vorst es jedoch dazu kommt, muß Norwegen sich eine
feste Staatsform geben, d. h. sich darüber schlüssig machen, ob es
Königreich oder Republik werden will. Die Mehrzahl des
norwegischen Volkes scheint für Wahl eines neuen Königs zu
sein, nachdem der bisher gemeinsame König Oskar von
Schweden seine Würde in Norwegen eingehüllt hat, und eine
solche Neuwahl würde nicht nur mit dem Willen der Volks-
mehrheit, sondern auch mit dem Wesen der vorhandenen
monarchischen Verfassung übereinstimmen. Sowohl hat ein kleiner
Bruchteil der norwegischen Bevölkerung, der aus waschechten
Republikanern und Sozialdemokraten besteht, den Ge-
danken an eine neue Dynastie entschieden abgelehnt
und die Einführung der Republik verlangt, aber die
allgemeine Stimmung ist dagegen, und man ist willens,
in den nächsten Tagen zur Königswahl zu treten, was in
unsrer Zeit ein nicht gewöhnliches Ereignis bedeutet. Wie
aus Christiania verlautet, steht fest, daß die Antwort des Königs
Oskar auf das norwegische Verlangen nach einem Prinzen aus
dem Hause Bernadotte ablehnend lauten wird. Damit wäre

diese Kandidatur erledigt. Hormell wird jedoch erst das Ab-
schiedsmanifest des Königs von Schweden an Norwegen ab-
geworfen werden. Auch sind die Karlstädter Vereinbarungen
noch nicht unterschrieben, was erst zu Anfang nächster Woche er-
folgen dürfte, wenn der offizielle französische Text dem Storting
unterbreitet wird. Obwohl noch diese Formalitäten zu er-
füllen sind, ist doch alles vorbereitet, um die norwegische Krone
dem Prinzen Karl von Dänemark anzubieten, der die Erlaubnis zu ihrer Annahme seitens
seines königlichen Großvaters bereits in der Tasche hat. Die norwegische Regierung hat sich über diese
Frage bereits schriftlich gemacht, obwohl der Finanzminister
Gunner-Nielsen erst die Vorahme einer Volksabstimmung für
notwendig hielt. Diese übrigens auch von den Sozialisten und
radikalen Ideologen verlangte Maßnahme scheint noch unzäh-
ligigen Abstimmungen aus allen Städten und Gemeinden, die di-
soziale Königswahl verlangen, überflüssig, behoben zu man-
nen mit einer Mehrheit für den Prinzen Karl Wahl von drei Vierteln
der Stortings-Mitglieder rechnen darf. Die republikanische
Agitation hat sich als ganz erfolglos erwiesen; es fehlt ihr die
Leitung namhafter politischer Männer. Von großer Bedeu-
tung war es auch, daß alte Republikaner, wie Björnson, Tors-
mann, das Königreich unmittelbar befürworten, weil unter ihm
ein demokratischer Liberalismus gesichert sei.

Hoffentlich gefällt der neue König seinen Untertanen in der
freien nordischen Schweiz-Bauern. Er bringt viele schöpferische
Eigenheiten gerade für den norwegischen Thron mit: eine sorg-
fältige allgemeine Erziehung, Rüfung für Kunst, Wissenschaft
und Literatur, namentlich für Østen und Björnson, sowie –
last not least – geringe politische und militärische Neigungen,
was besonders wertvoll erscheint, so der neue norwegische König
von seinem sehr selbstbewußten Volk sicher einen genau umrissenen
und wenig weiten Wirkungskreis zugemessen erhalten
wird. Was den Prinzen Karl von Dänemark dem norwegischen
Volke weiter empfiehlt, ist nicht zuletzt die Tatsache, daß er
gleich einen Thronfolger mitbringt, der aus seiner Ehe mit der
Prinzessin Maud von Großbritannien und Irland stammt. Der
Thronkandidat verfügt auch über weitverzweigte Familien-
beziehungen und einflußreiche Verwandtschaften: die Königin
von England, die ihrer Tochter Maud sehr zugewandt ist, und die
Prinzessin Victoria weilen wiederholt in Kopenhagen. Prinz
Karl gilt als ein besonderer Liebling seines Schwiegervaters,
des Königs Edward von England, der ihn auch trotz seines
anspruchsvollen Straußes zur Annahme des Thronangebots
bestimmt haben soll. Mit dem russischen Zarenhof verknüpft
den dänischen Prinzen ebenfalls enge verwandschaftliche Bande
und für seine Tante, die Herzogin von Cumberland, hat Prinz
Karl dem Vernehmen nach besondere Neigung: er war in den
letzten Jahren oft in Grimsund, um dort seine Verwandten zu
besuchen. Der neue König bringt also dem norwegischen Volke
wertvolle Verbindungen nach England und Außland hin, die
beide zu Zeiten für Norwegen recht wichtig werden können. Von
der deutschen Regierung behauptet man, daß sie einer Kandidatur
des Prinzen Christian Friedrich Karl mit Sympathie gegen-
überstehe. Das deutsche Volk kann sich diesen Sympathien
unbedenklich anschließen, vorausgesetzt, daß das englische Garn
am norwegischen Hofe nicht zu reichlich gepfropft wird, denn
Deutschland hat ein vitales Interesse daran, daß die norwegische
Politik nicht in englisches Fahnenmauer gerät: wir brauchen, wie
schon einmal an dieser Stelle betont, im Falle eines Krieges zur
See die starke und wohlwollende Neutralität Norwegens wie
das tägliche Bro. Es wird Sothe unserer Reichsregierung sein,
die bisherigen guten Beziehungen Deutschlands aus dem neuen
selbständigen Norwegen gegenüber zu erhalten, zu festigen und
weiter zu entwickeln.

Nächste Drahtmeldungen vom 20. Oktober.

Schweden und Norwegen.

Copenhagen. (Priv.-Tel.) König Oskar hat der
Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark für den Thron
von Norwegen zugestimmt. Der Thron wird in den nächsten
Tagen dem Prinzen offiziell angeboten werden. Der Prinz wird
als König den Namen Haakon IX. führen.

Stockholm. „Svenska Dagbladet“ aufsatz wird in
nächster Zeit eine neue Marinecommission eingeführt
werden, die ein Programm für Neuanschaffung für Material zur
Seesicherung ausarbeiten soll.

Christiania. Das neue Budget, das in Aussage

und Einnahme mit 98 400 000 Kronen abschließt, sind 1 400 000
Kronen zur Deckung des Gehaltetrags vom Jahre 1904/05 auf-
geführt. Als neue Einnahmen sind eingesetzt: Streichholz-
neuer und Ergebnisse aus einer Staatsslotterie je 500 000, er-
weiterte Stempelsteuern 600 000 Kronen.

Helsingør. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat übernahm gestern
den Entwurf einer Polizeiverordnung für die Errichtung von
Büro- und solchen Konditoreien, in denen neben den
Konditoreien auch Süßwaren hergestellt werden, sowie die
Besetzungsweise wegen Änderung des Unterhaltungswohnungsgele-
ges und wegen Übernahme einer Garantie des Reiches in bezug auf
eine Eisenbahn von Duala nach den Planenguba-Bergen den zu-
ständigen Ausschüssen. Dem Ausschankfrage betreffend ein Gehuch
um Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern und zur Be-

siedlung von Ländereien im brasiliensischen Staate Rio Grande
do Sul wurde zugestimmt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der neu ernannte Minister Del-
brück ist an einem leichten Asthmaanfall erkrankt und hat einen
klugeren Urlaub erbetten müssen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der morgen beginnenden zweiten
Sitzung der Reichsfinanzreform und der Steuerentwürfe
in den Ausschüssen des Bundesrats sind die jährlichen Bu-
ro- und Büroschätzungen Finanzminister Dr. Rüger, Ministerial-
direktor Dr. Schröder und Finanzrat v. Sichart hier ein-
getreten. Es wird bestätigt, daß in der ersten Sitzung, entgegen den Entwürfen des Reichsbaums, bei der Reichs-
erwerbsteuer auch die Versicherung der Versicherungen (Eigent-
schaft und Kind) von den Versicherungsausschüssen beschlossen worden
ist. Die Weitermeldung, daß sich der Bundesrat bereits in
seinen letzten Sitzungen mit der neuen Flottentragödie be-
schäftigt habe, ist unbegründet. Dieser Entwurf ist dem Bundes-
rat überhaupt noch nicht vorgegangen. – An der Spitze der
Mission für die deutsch-schwedischen Handelsver-
tragsverhandlungen wird, wie verlautet, Direktor im
Reichsbaums Körner stehen. – Die von einem Wiener Waite
gebrachte Meldung von dem Rücktritt des Grobhabtmars von
Rüger ist völlig grundlos.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gegenüber der Meldung der
„Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ über den Erfolg des
Aufstands und den angeblich bevorstehenden Rücktritt des deutschen
Botschafters in Washington, Freiherrn Sveda v. Sternburg,
schreibt die offizielle Nord. Allg. Ans.: „Offiziell
weisen wir feststell, daß in dem Schreiben des Herrn
Botschafters nichts vorliegt, was Ausstreunungen dieser Art ent-
scheidend hätte; sie erscheinen kaum widerstarklos als die
eigentlichen fremden Sowjeten gerichteten unerhörten Angriffe
der eigenen Zeitungskorrespondenten.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zahl der Aufständigen in der
Wüste Indien ist, einschließlich der Heimarbeitertinnen,
wird auf gegen 7000 beziffert. Die Beilegung des Lohnkampfes
durch das Gewerbege richt ist in Aussicht.

Stettin. (Priv.-Tel.) Das russische Schiff „Mirza“
mit einer Holzladung von Libau nach Stettin unterwegs, ist
in der Ostsee untergegangen. Nächste Nachrichten fehlen.
Lübeck. (Priv.-Tel.) Beim letzten Schneesturm sind in
der Ostsee drei Schiffs fahrzeuge mit 15 Mann Besatzung unter-
gegangen.

Altona. (Priv.-Tel.) In Genua starre stand die
Frau eines Chauffeurwärters in Schloten bei Wismar.

Bielefeld. Der Aufstand in der Bielefelder Maschinen-
fabrik vormals Dürrkopp u. Co. ist beendet. Die Arbeit
wird morgen wieder aufgenommen. Der Vergleich ist durch
den Vorsitzenden des Gewerbege richts, Landgerichtsdirektor
Löher, herbeiführt worden.

Greiz. (Priv.-Tel.) Die Fabrikanschläge, welche die
Schließung sämlicher dem Sachsen Thüringenischen
Weberverbände angehörigen Betriebe für den 2. Ok-
tober anordnen, sind von der Arbeiterschaft auf der
ganzen Linie mit Ruh aufgenommen worden. Es steht zu
erwarten, daß sich eine genügend Anzahl Arbeitwilliger finden
wird, so daß die Wiedereröffnung der Betriebe
beabsichtigt am 1. Nov. erfolgen kann. In diesem Falle würde
dann auch die Konvention der Sachsen Thüringenischen
Arbeiterzunft nicht gehalten sein, ihre Betriebe zu schließen, und es
dürften Unterbrechungen erster Art kaum zu befürchten sein.
Düsseldorf. (Priv.-Tel.) Der Provinzialausschuß
beschloß, dem Provinzialamt die Übernahme der auf das
Rheinland entfallenden Garantiekasse für den Mittel-
landkanal vorzuschlagen. Die Staatsregierung erklärte sich
bereit, in dem Gelehrtenrat über den staatlichen Schleppbetrieb
auf dem Kanal eine Billigung einzunehmen, nach welcher die
Garantieverbände an den Einnahmen des Schleppbetriebs im
Verhältnis ihrer Garantiepflichtigung teilnehmen.

Karlsruhe. Im 2. badischen Wahlkreis ist nicht der
Bürgermeister Hauser gewählt worden, sondern eine Stichwahl
erfordert. Hierdurch wird die Zahl der gewählten Wahl-
kandidaten um einen vermindert.

München. (Priv.-Tel.) Abgeordnetenkammer.
(Fortsetzung.) Im weiteren Verlaufe der Debatte gab Finanz-
minister v. Raaff Auskunft über verschiedene Anregungen und er-
klärte dabei, daß er über die Einzelheiten der Reichsfinanzreform
sich nicht äußern könne. Sved (Gentr.) erklärte eingehend das
finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten und ver-
langte eine solche Reichsfinanzreform, bei der das Verantwortlich-
keitsgefühl der Einzelstaaten für die Reichsfinanzen nicht bestreift
werde. Das System der Wattwilser Verträge schiene den föderati-
ven Charakter des Reiches. Von neuen Reichssteuerprojekten
solle man verlangen, daß sie nur den besten Situations trennen, daß
die direkten Steuern funktions bei den Einzelstaaten bleibent und nur
unbedingt notwendige bewilligt werden. Die Hauptaufgaben
für die schlechten finanziellen Verhältnisse seien die großen Aus-
gaben für die Weltpolitik, wobei sowohl die militärischen Kräfte,
wie die materiellen Mittel geplättet würden. Am Schluß der
Sitzung weiß Gessell in persönlicher Bemerkung mit Entschie-
denheit den Vorwurf des Ministerpräsidenten zurück, er habe sich
einer beleidigenden Verdächtigung schuldig gemacht.

Kattowitz. Auf der Redaktion Guido Grube an der sogen.
Wolfgangstraße (Güterstraße von Gleiwitz nach Kattowitz nach
Friedenshütte und Antonshütte) fuhr heute früh 8 Uhr ein
Grubenzug auf 12 von einem anderen Grubenzug losgerissene,
auf Gleis 2 stehen gebliebene Wagen auf, wobei die Lokomotive
und 5 Wagen entgleisten. Personen sind nicht verletzt. Die
Aufräumarbeiten sind in vollem Gange und werden noch
heute beendet.

Marienberg. (Priv.-Tel.) Aus der Ober bei Niedene
wurde die Leiche des Unteroffiziers Gustav Koller von dem in
Marienberg liegenden 3. Bataillon des 62. Infanterie-Regiments
gefunden. Der Kopf der Leiche weist eine große, flachende
Wunde auf, sodass die Vermutung nahe liegt, daß der Unter-
offizier erschlagen und seine Leiche in die Ober geworfen wurde.

Wien. (Priv.-Tel.) Österreich-Ungarn hat der russischen
Regierung bekannt gegeben, daß es der Einladung zu der interna-
tionalen Konferenz im Haag folgen werde.

Framanns Erbswurst!

Panzer-Speise! Part-Speise!